

Feministische Geographie in der Schweiz: Anfänge und heutige Aktivitäten

Zur Debatte:

- ▶ In der Schweiz tätige Geograph*innen spielen eine wichtige Rolle in der deutschsprachigen feministischen Geographie.
- ▶ Feministische Geographie wird in der Schweiz immer stärker etabliert.
- ▶ An praktisch allen Universitäten der Schweiz wird feministische Geographie gelehrt.

Diese Ausgabe der GeoAgenda gibt anhand aktueller Forschungsprojekte Einblicke in die feministische Geographie in der Schweiz. Der vorliegende Artikel blickt auf die Geschichte der feministischen Geographie in der Schweiz zurück und zeigt, wie wichtig Pionier*innen aber auch engagierte Student*innen und Angehörige des Mittelbaus waren und auch heute noch sind, um feministische Ansätze in die Geographie zu tragen und zu etablieren.

Feminist Geographies Thematic Group

The Feminist Geographies Thematic Group of the Association Suisse de Géographie / Verband Geographie Schweiz (ASG) wishes to connect feminist geographers across Swiss universities from all academic levels and beyond language barriers. It aims at fostering the sharing of research, teaching and academic practices in feminist geographies drawing on gender, queer, postcolonial and and critical race perspectives. Should you be interested in joining the group and/or registering to the mailing list, please send a brief email introducing yourself to: karine.duplan@unige.ch or elisabeth.militz@giub.unibe.ch.

So divers die Fragestellungen, Methoden und theoretischen Bezüge feministischer Geographie waren und sind, geht es in vielen Arbeiten darum, bestehende Denkmuster kritisch zu hinterfragen – insbesondere Denkmuster an der Schnittstelle von Geschlecht und Raum.

Sommerschule «Gender and Space»

«Gender and Space» war das Thema der diesjährigen Humangeographischen Sommerschule. In Herzberg oberhalb Aarau verbrachten an die hundert Teilnehmer*innen eine Woche, um sich mit verschiedensten Themen und Ansätzen feministischer Geographie zu befassen. In Lektürewerkshops wurden Klassiker für die feministische Geographie diskutiert: von Doreen Massey («Power Geometries») über Linda McDowell («Working Bodies») zu Katherine McKittrick («Demonic Grounds»), Chandra Mohanty («Under Western Eyes») und Judith Butler («Gender Trouble»). Aus den vielen spannenden Workshops und Themen seien nur ein paar erwähnt. So setzten sich Teilnehmer*innen mit aktuellen theoretischen Perspektiven im Bereich «Neuer Materialismus» auseinander, thematisch wurden Vertiefungen im Bereich Migration und Mobilität, care-Arbeit, Cyborgs oder Gefängnisforschung angeboten. In den methodologischen und methodischen Workshops wurde beispielsweise diskutiert, wie aus einer geschlechter-, raum- und sprachsensiblen Perspektive geforscht werden kann, welche Herausforderungen mit partizipativen Methoden verbunden sein können oder wie wir mit Positionalitäten und Emotionen im Feld umgehen und wie solche Auseinandersetzungen in wissenschaftlichen Texten Eingang finden (siehe auch Rundbrief Geographie 2018: 27-28).

Die verschiedenen Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit Theorien, Themen und Methoden aber auch mit konkreten Forschungsprojekten, wie auch die intensiven Diskussionen weit über die eigentlichen Workshops hinaus, waren äusserst anregend. In erster Linie inspirierte der fachbezogene Austausch und die vertiefte Auseinandersetzung mit feministischen Theorien und Denkweisen, wie sie sonst nicht in so konzentrierter Form im universitären Curriculum möglich ist. Darüber hinaus war aber auch der Austausch über die Grenzen akademischer Generationen und Hierarchien hinweg von Bedeutung. Teilnehmer*innen wurden



Gruppenfoto Sommerschule «Gender and Space». Autor*innen: Sommerschule «Gender and Space»

zu Dozent*innen, Dozent*innen zu Teilnehmer*innen; die Rollen wechselten immer wieder und erlaubten so einen Austausch auf Augenhöhe.

Anlass für die Themenwahl der diesjährigen Humangeographischen Sommerschule war das 30-jährige Bestehen des Arbeitskreises Geographie und Geschlecht. Im Namen des Arbeitskreises organisierten Geograph*innen verschiedener Schweizer Universitäten (Isabella Stingl, Karin Schwiter, Carolin Schurr, Marina Richter, Katharina Pelzelmayr, Sara Landolt, Sunčana Laketa, Heidi Kaspar, Johanna Herrigel, Muriel Côte, Itta Bauer) diese Sommerschule und luden in einem Call for Workshops zu einem breiten Programm ein. Das Jubiläum des AKs war 2018 aber nicht das einzige Jubiläum feministischer Geographie. Im selben Jahr feierte auch «Gender, Place and Culture», das wichtigste Journal für feministische Geographie seinen 25. Jahrestag. Ein guter Moment also, um auf die Anfänge zurückzublicken.

«Sommerschule «Gender and Space»: an die hundert Teilnehmer*innen.»

Blick zurück: Zentrale Momente der feministischen Geographie in der Schweiz

Mit Rita Schneider-Sliva (1995), Ulrike Müller-Böker (1996) und Doris Wastl-Walter (1997) zogen in der Schweiz zum ersten Mal Professorinnen (Frauen) auf Geographie-Lehrstühle (Müller-Böker 2018). Auch wenn sie thematisch z.T. sehr unterschiedliche Interessen vertraten und sich nicht alle für Geschlechterforschung und eine feministische Perspektive einsetzten, so zeigte ihre Berufung auf Geographie-Lehrstühle, dass Professorinnen in der Geographie nicht nur denkbar, sondern nun auch Tatsache waren. Dies war auch ein wichtiger Moment für feministische Themen in der Geographie. Insbesondere Doris Wastl-Walter, die be-

reits 1985 einen Aufsatz mit dem Titel «Geographie – eine Wissenschaft der Männer?» verfasste, unterstützte von Anfang an feministische Geographie in der Lehre und in der Forschung. Dank ihrer Unterstützung konnte später an der Universität Bern das Interdisziplinäre Zentrum für (Frauen- und) Geschlechterforschung (IZFG) gegründet werden; ein Zentrum, das für viele feministisch interessierte Geographiedoktorierende zu einem wichtigen Denkraum wurde.

Einige Jahre zuvor, nämlich im Mai 1988 hatten sich einige Geographinnen in Les Emibois, im Schweizer Jura auf Initiative von Verena Meier Kruker getroffen. Zu dieser Zeit war die Auseinandersetzung mit Geschlecht in der deutschsprachigen Geographie noch eine Randerscheinung und die Zusammenkunft war von grosser Bedeutung für Geograph*innen, die sich für Geschlechterfragen und feministische Perspektive interessierten. Es entstand ein Netzwerk und damit für die Beteiligten und Interessierten das Gefühl, nicht mehr alleine dazustehen (Feministisches GeoRundmail 2018).

Interessanterweise waren es bis weit in die 1990er Jahre Studentinnen, die sich für Geschlechterthemen



Sara Landolt forscht in der Gruppe «Jugend, Migration, Nacht- leben» und ist Leiterin der Einheit «Geography Teacher Training», beides am Geographischen Institut der Universität Zürich.



Marina Richter ist Geographin und Soziologin und Assistenzprofessorin für Sozialraum und Soziale Arbeit an der Fachhochschule Wallis.



Schweizer Publikationen zu feministischer Geographie.
Autorin: Sara Landolt

einsetzten und die Geografie quasi von unten für diese Thematik sensibilisierten. Dauerte es doch noch fast weitere zehn Jahre bis in der Schweiz ein Lehrstuhl mit einer Professorin besetzt wurde, die sich für Geschlechterfragen in der Forschung einsetzte. Auf die Initiative von Studentinnen geht denn auch die Gründung und spätere offizielle Anerkennung des AK «feministische Geographie» (heute «Geographie und Geschlecht») zurück. 1989, am 47. Deutschen Geographentag in Saarbrücken, wurde der AK auch offiziell anerkannt. Seither informiert ein mehrmals jährlich erscheinender Rundbrief, später Rundmail, über Aktivitäten, Forschungsthemen und Debatten in der feministischen Geografie. (vgl. Feministische Geo-RundMail 2018, siehe <http://ak-geographie-geschlecht.org/rundmail>)

«Es waren bis weit in die 1990er Jahre Student*innen, die sich für Geschlechterthemen einsetzten»

Feministische Geographie im akademischen Alltag

In jener Zeit begannen sich vermehrt Student*innen und Angehörige des Mittelbaus für Geschlecht in der Geographie zu interessieren. Zu den ersten Qualifikationsarbeiten zählen jene von Verena Meier Kruker. In ihrer Diplomarbeit waren die Frauen aus dem Calanacatal Thema. Damit stand, wie auch in der ersten Diplomarbeit der deutschsprachigen Geographie überhaupt, die sich mit der Rolle der Frau auseinan-

dersetzte, räumlich das Berggebiet im Fokus (Eva Buff reichte 1978 ihr Diplomarbeit «Die Migration der Frau aus Berggebieten» am Geographischen Institut in Zürich ein). Für ihre Dissertation (1989, Basel) untersuchte Verena Meier Kruker die Produktion von Schnittblumen in Kolumbien und die geschlechterrelevanten Auswirkungen dieser Thematik. Seit Mitte der 1990er Jahre sind verschiedene Diplomarbeiten in feministischer Geographie erfasst. So beispielsweise die Arbeit von Andrea Scheller aus Zürich: «FRAU MACHT RAUM. Geschlechtsspezifische Regionalisierungen der Alltagswelt als Ausdruck von Machtstrukturen». (Bächli 2006).

Die Initiative auf Seite von Student*innen fand auch Ausdruck in studentischen Austauschgruppen wie giubàgiub in Bern (vgl. Feministische Geo-RundMail 2018).

Während sich die ersten studentischen Arbeiten in feministischer Geographie zumeist auf die Unterstützung anderer Student*innen stützten und sich die Literatur im Selbststudium aneigneten oder von anderen Disziplinen inspiriert wurden, so fanden Themen und Theorien der feministischen Geografie mit der Zeit immer mehr Verbreitung in der Lehre und entsprechend in Qualifikationsarbeiten. Elisabeth Bühler am GIUZ, Elisabeth Bäschlin und Doris Watl-Walter am GIUB und Verena Meier Kruker in Basel waren hierfür wichtige Vorreiterinnen. So ist es seit Ende 90er/anfangs 00er Jahre möglich Seminare wie etwa «Geographische Geschlechterforschung» zu besuchen. Seminare, in denen Studierende unterschiedlichste Geschlechterperspektiven wie beispielsweise liberaler Feminismus, sozialistischer Feminismus, radikaler Feminismus oder postmoderner Feminismus kennen lernen und ihre eigene Positionen reflektieren können.

Ein Blick über den Röstigraben zeigt, dass Geschlechtergeographie und feministische Ansätze in der Geographie auch dort erst zögerlich aufgenommen werden. Dies hat sicherlich auch mit der geringen Bedeutung feministischer Geographie im frankophonen Kontext zu tun (Duplan 2012). Wie sich die deutschsprachige Forschung in der Schweiz an Deutschland und an der englischsprachigen Literatur orientiert, so stellt der französische Wissenschaftsraum einen wichtigen Bezugspunkt für die frankophone Forschung dar.



Feministische Geographie international.
Autorin: Marina Richter

Dabei gibt es aber auch in der Romandie Vorstösse von Professor*innen und des Mittelbaus (bspw. über Mentoring) um – in Ergänzung zu den etablierten Zentren für Geschlechterforschung in Genf und Lausanne – einerseits feministische Ansätze vermehrt in die Geographie zu transferieren, andererseits Geographie und räumliches Denken den Gender Studies näher zu bringen (Duplan 2019).

Heute

Wirft man einen Blick in die Studienprogramme und Semesterangebote der verschiedenen Universitäten, so sieht man ein vielfältiges Programm für feministische und geschlechtersensible Geographie auf Bachelor und Master-Stufe. Sei es, dass Kurse spezifisch zur Thematik angeboten werden, sei es, dass Geschlecht als Thema und feministisches Denken als herrschafts- und machtkritisches Denken Vorlesungen, Seminar und andere Kurse immer mehr inspiriert.

Frucht der vorangegangenen Jahre ist auch ein breites Spektrum an geographischer Forschung, die aus feministischer Perspektive auf geographische Themen blickt. Einige Beispiele finden sich in den folgenden Artikeln. Sie sind sicherlich nicht abschliessend, porträtieren aber einige wichtige Forschungsprojekte oder Forschungsteams an Schweizer Universitäten und geben so Einblick in feministisch geographisches Forschen.

Der erste Artikel stellt die neu gebildete Forschungsgruppe unter der Leitung von Carolin Schurr am Geographischen Institut der Universität Bern vor und zeigt auf, wie die Gruppe die thematische Ausrichtung *the global intimate* für unterschiedliche Projekt fruchtbar macht. Ein zweiter Artikel von Isabella Stingl (Zürich) rückt die feministische Wissensproduktion in der Migrationsforschung in den Fokus und fragt dabei nach methodologischen Implikationen empirischer Forschung. Ein dritter Artikel präsentiert ein laufendes Forschungsprojekt an der Universität Zürich unter der Leitung von Karin Schwiter. Hier wird das sogenannte live-in care, also Pflegearbeit in den eigenen vier Wänden in Zusammenhang mit internationaler Migration, thematisiert. Ein vierter Beitrag verknüpft Migration, Geschlecht und Qualifikation im Kontext von medizinischer Arbeit und Pflegearbeit im Spital. Das Forschungsprojekt wird von Susan Thieme (Bern) und Marina Richter (Fachhochschule Wallis) geleitet. Schliesslich stellen Kathrin Naegeli (Bern) und Marlene Kronenberger (Fribourg) das Programm *Girls on Ice* vor; ein Programm, das Mädchen und junge Frauen mittels einer Projektwoche inkl. Trekking und Forschung im hochalpinen Gebirge an die Naturwissenschaften heranzuführt.

«2018: Gründung der Themengruppe "Feministische Geographie" des Verbands Geographie Schweiz (ASG)»



Logo der thematischen Gruppe «Feminist Geographies» der ASG.
Autor: Sketchy Solutions, sketchysolutions.ch

Mit der diesjährigen Gründung der Themengruppe «Feministische Geographie» des Verbands Geographie Schweiz (ASG) haben feministische Perspektiven in der Geographie in der Schweiz einen weiteren Schritt erreicht (vgl. Infobox 1). Die Themengruppe bietet die Möglichkeit für feministische Geograph*innen in der Schweiz sich auch national zu vernetzen und auszutauschen. Was bis anhin international an Kongressen der AAG in den USA oder der IBG/RGS in Grossbritannien und im deutschsprachigen Raum an den Kongressen für Geographie möglich war, hat jetzt auch einen nationalen Rahmen. Am diesjährigen Swiss Geoscience Meeting in Bern etwa fand ein Workshop zu feministisch geographischen Themen statt. Im letzten Artikel berichten Karine Duplan (Genf) und Elisabeth Miltz (Bern) von den Präsentationen und Diskussionen aus ihrem Workshop *Bodies, space and difference in the global intimate*.

Landolt Sara, sara.landolt@geo.uzh.ch
Richter Marina, marina.richter@hevs.ch

Literatur

Bächli, Karin (2006): Öffentlicher Raum und Geschlecht: Wie Wirklichkeit produziert wird. Diplomarbeit am Geographischen Institut, Universität Zürich.

Duplan, Karine (2012). Les géographies des sexualités et la géographie française peuvent-elles faire bon ménage? Une revue critique des géographies des sexualités anglophones. *Géographie et cultures* 83. 115-136.

Duplan, Karine (2019). A feminist geographer in a strange land: building bridges through informal mentoring. *Gender Place and Culture* (im Erscheinen).

Feministische Geo-RundMail (2018). Themenheft: 30 Jahre Feministische Geographie. Nr. 77. <http://ak-geographie-geschlecht.org/rundmail/>

Müller-Böker, Ulrike (2018). Frauen Power. In: Wintzer, Jeannine; Filep, Béla. *Geographie als Grenzüberschreitung. Festschrift für Prof. Dr. Doris Watl-Walter*. Bern: Geographische Gesellschaft Bern, 201-206.

Rundbrief Geographie (2018). AK Feministische Geographie: Humangeographische Sommerschule «Gender and Space», Heft 275, 27-28.

Watl-Walter, Doris (1985). *Geographie – eine Wissenschaft der Männer? Eine Reflexion über die Frau in der Arbeitswelt der wissenschaftlichen Geographie und über die Inhalte dieser Disziplin*. Klagenfurter Geographische Schriften. Heft 6, 157-169 (Nachdruck in: Schurr et al (2009). *Reader Bäschlin Lecture: Feministische und Gender Geographien*)